



Liebe Freunde des guten Films,

die erste Vorstellungstour von VOLL PORNO abgeschlossen, und langsam aber sicher wagen wir uns an der Nachfolger der VILLAGE PEOPLE-Filme – wenn auch in einer etwas ungewöhnlichen Form:

### “Project Paris” oder “Meeting JC – Reisebericht eines Filmnerds”



An In jungen Jahren unternimmt man gerne mal chaotische und nicht sehr gut organisierte Spontantrips. Nun bin ich zwar nicht mehr jung, aber immer noch chaotisch. Und schlecht organisiert. Als ein (sehr junger) Freund und Martial-Arts (vulgo: Kung Fu und so) Darsteller aus einem früheren Film mir beim nächtlichen FB-Chat berichtete, er sei in den vergangenen Tagen auf gut Glück nach Paris gefahren, weil er in irgendwelchen obskuren Internetforen vernommen hat, Jackie Chan drehe dort grade seinen neuen Film, habe ich - vor allem auch aufgrund der enthusiastischen Erzählweise - sehr begeistert reagiert und - als er erwähnte, er wolle in wenigen Tagen nochmals dorthin fahren - spontan meine Dienste als Chauffeur angetragen. Nun muss gesagt werden, dass der junge Mann, er heißt Andy und ist vietnamesischer Abstammung (was nicht wirklich eine Rolle spielt, aber ein wenig Multikultiflair in die Geschichte bringt), nicht einfach nur seinem Idol nahe sein wollte, sondern er ein sehr begabter Kampfsportdarsteller und Stuntman ist und um jeden Preis Fuß im Filmgeschäft fassen will (und dies in Deutschland auch hin und wieder schon geschafft hat, so z.B. im einzigen mir bekannten deutschen Versuch, Martial Arts in Film oder Fernsehen kommerziell umzusetzen: "Lasko"), am besten natürlich gleich im Team vom "Meister"

himself. Und wenn Menschen ihrem (beruflichen) Traume mit solcher Intensität und Chuzpe näherkommen wollen, dann zolle ich dem gerne Respekt. Zudem wurde ich in den 80er-Jahren durchaus auch peripher von Jackie Chan-Filmen sozialisiert. Also hieß es 4 Tage später: auf nach Paris. Inzwischen gesellte sich zum Duo noch MP-Mann Alex, dessen Faible für fernöstliche Kampfkunst nicht zu knapp bemessen ist.

Andy hatte bei seinem ersten Parisaufenthalt die Bekanntschaft zweier Martial-Arts-Darsteller der Filmproduktion gemacht. Einer davon wollte ihm in der Nacht, in der wir losfahren, per Mail die Infos für den Drehort am nächsten Tag zukommen lassen. Vollgetankt (!!) ging's am vergangenen Donnerstag gegen 21 Uhr los. 600 km in der Nacht, eigentlich kein Problem, hätte man in der Nacht zuvor nicht nur 3 Stunden geschlafen. Aber das sollte nicht das größte Problem werden. Nach 370 km erster Stopp auf einem einsamen Parkplatz. Andy checkt seine Mails. Die Mail von Alex (der französische Darsteller, nicht "unser" Alex) ist da, Inhalt eher unerfreulich: Drehplan wurde verschoben, wir können erst am Montag ans Set. "Grande malheur", wie der Franzose sagt. Nach dem Durchspielen mehrerer Optionen kommen wir zum Schluss, dass wir umkehren und am Sonntagabend erneut fahren.

Auf der Fahrt zurück entwickeln wir zum Spaß eine Filmstory und spinnen rum, selbst einen Martial-Arts-Actionfilm zu drehen. Als meine Tankanzeige aufleuchtet, denke ich mir: ok, nächste Tanke raus. Schöner Gedanke, leider kommt keine Tanke. Auf Reserve schaff ich locker noch 50-60 km, bis zum letzten Tropfen hab ichs bisher noch nicht ausprobiert. Je näher sich der Zeiger dem absoluten Nullpunkt nähert, desto unruhiger werde ich. Dank einer tollen iPhone-App orten wir mit letzter Kraft eine Tanke, die aber nachts um 4 nicht wirklich geöffnet hat. Zur nächsten Tankstelle sind es 9 km und ich bin mir wirklich nicht mehr sicher, ob wir es bis dahin schaffen. Um es abzukürzen, wir schaffen es und ich muss sagen: so gerne hab ich meine Tankrechnung noch nie bezahlt. Morgens um 7 Uhr sind wir wieder zuhause und nach 3 Stunden Schlaf storniere ich in Schwabenmanier meinen Urlaubstag und gehe arbeiten.

Sonntagabend: der Mensch ist lernfähig. Sagt man. Deshalb habe ich im Wissen einer erneuten Nachtfahrt in der Nacht zuvor wiederum nur 2 Stunden geschlafen. Deshalb gebe ich auf der Hälfte der Strecke auch das Zepter oder besser das Steuer an Alex ab. Ich wusste bisher gar nicht, wie bequem eine Rückbank zum Schlafen sein kann. Kurz nach fünf kommen wir nach Paris. Die Straßen sind noch menschenleer und wir haben fast drei Stunden Zeit übrig. Alex, das erste Mal in Paris, erkundet die Straßen und Andy erzählt später, dass wir falsch herum durch Einbahnstraßen rum um Notre Dame und ganz alleine auf den sechs Spuren des Place de la Concorde gekreist sind. Als ich wieder aufwache, ist es 6 Uhr und mein erster Anblick durchs Seitenfenster ist der Eiffelturm. Schön. Wenn auch verregnet. Beruhigend ist auch, dass sich unsere eigene Filmidee durch kollektives Herumspinnen weiter verdichtet.



Die Dreharbeiten beginnen um 8 Uhr und sollen in unmittelbarer Nähe vom Turm am Seineufer stattfinden. Neben unserem Auto stuhlt der Garçon gerade die "Gartenmöbel" vor das Café und wir versorgen uns mit einem völlig überbewerteten Baguette sowie Kaffee. Den für diesen Tag erwarteten Strafzettel rechnen wir gedanklich schon unserem Reisebudget zu, doch an beiden Tagen ereilt uns dieses Schicksal seltsamerweise nicht. Dafür jede Menge anderer Schicksalsschläge. Doch dazu später mehr.

Wir entdecken das Filmset und begeben uns unauffällig dorthin. Mit dem nötigen Respekt nähern wir uns den LKWs, den Make-Up-, Equipment- und Toilettenwagen. Die chinesische Stammcrew von Jackie (beim Film geht's ja so familiär zu, dass wir uns den Nachnamen sparen können) und die dazugebuchte französische Crew wuselt mehr oder weniger geschäftig hin und her. Andy entdeckt seine Bekannten und wir mogeln uns dazu. Alex und Paul sind zwei sehr zugängliche Kampfsportler/Darsteller, die einen größeren Part in dem Film "Chinese

Zodiac 12", kurz "CZ12" als Gegner von Chan ergattert haben. Der durchschnittliche abendländische Filmseher wird neben Chan keine bekannten Gesichter entdecken, aber Andy ist mit jedem Film Chans und dem dazugehörigen Making of so vertraut, dass er auch viele Crewmitglieder, vor allem natürlich Jackies Stuntcrew, erkennt. Andy hatte beim letzten Besuch sein Demoreel abgegeben, aber erfahren, dass für diese Produktion nur noch westliche Actiondarsteller benötigt werden. Also hat er jetzt Demoreels von vielen Bekannten dabei.

Das Filmset ist an einem öffentlichen Quai an der Seine und somit nicht wirklich abgesperrt, aber trotzdem so von der Crew belagert, dass man natürlich nicht einfach so hingehen kann. Eigentlich. Andy unterhält sich mit den Stuntjungs und sobald uns einer schief anschaut, erzählt Andy, dass ich ein "famous german director" wäre und höflich verbeugt sich der Frager, was ich sehr devot erwidere. So mogeln wir uns irgendetwas den ganzen Tag durch. Das ein oder andere französische Crewmitglied fragt zwar die nächsten Stunden noch ab und an "Are



you working for this movie?", was wir dann aber einfach mit "Nous sommes avec les cascadeurs." oder auch – man ist ja multilingual – mit "We are with the stunt guys" beantworten und weiter am Set herumlungern können. Da fast ausschließlich im Inneren eines Hausboots gedreht wird, ist es für Zuschauer nur bedingt interessant, zuzuschauen, aber die Atmosphäre am Set ist für interessierte Amateure schon beeindruckend, auch wenn die Erkenntnis überwiegt, dass (zumindest fernöstliche) hier vieles genauso chaotisch und unkoordiniert zugeht wie bei uns auch. Das Drehbuch bei einem Jackie Chan-Film (er führt hier auch Regie), so erklärt uns Paul, ein weiterer Darsteller, ist zumindest bei Actionszenen eigentlich völlig unnötig, weil er sowieso immer alles frei improvisiert.



Nach 8 Stunden am Set wird es dann aber selbst mir zu viel und ich mache dazwischen einen kleinen Ausflug auf den Eiffelturm und genieße die Aussicht. Wir sind dann noch bis fast 20 Uhr bei den Dreharbeiten. Abgesehen davon, dass ich mehrmals sanft ermahnt werde, nicht zu filmen/fotografieren, lässt man uns in Ruhe. Übrigens ist es faszinierend, wie man anfangs schier in Ehrfurcht erstarrt, als Jackie mit seinem Segway (mit eingestickten JC-Initialen auf dem Lederbesatz) in 20 m vorbeifährt, man aber später direkt neben ihm und der Kamera steht und dies schon ganz normal zu sein scheint.

Wir begeben uns zum Auto und stellen dabei fest, dass wir uns langsam mal um eine Unterkunft kümmern sollten. Ich weiß nicht, ob das immer so ist oder auf die Ferien zurückzuführen ist, aber ein Hotelzimmer am selben Tag bekommen zu wollen, scheint ein schier unlösbares Problem zu werden. Ich rufe bei über 20 Hotels an und höre nur eins: "Sorry, we're fully booked". Meine beiden Begleiter, die in der Nacht zuvor im Gegensatz zu mir dann gar nicht geschlafen haben, ratzen, während ich verzweifelt versuche, noch eine miese Absteige abzuchecken.

Als ich mich schon fast mit dem schrecklichen Gedanken anfreunde, eine zweite Nacht im Auto zu verbringen, sagt mir ein radebrechend englisch sprechender Hotelangestellter, dass er mir sein letztes Doppelzimmer für 3 Personen anbieten kann. Komischerweise bittet er uns, das Hotel vor 8 Uhr morgens wieder zu verlassen, weil dann sein Chef kommt. Was das zu bedeuten hat, weiß ich nicht so genau ;-). Gegen 22 Uhr erreichen wir das "Hotel" und es ist so ähnlich, wie ich es mir vorgestellt habe. Etagentoilette: ok. Keine Tür zur Duschecke (Badezimmer wäre geschmeichelt): auch in Ordnung, das Knistern von Plastikfolie unter dem Leintuch: meinerwegen. Aber dieses Bett für 3 Personen? Never. Selbst Mann und Frau tun bei dieser Bettbreite (von 1,40m, die der "Hotelier" noch als Kingsize bezeichnet) besser dran, sehr verliebt zu sein. Alex legt sich freiwillig auf den Boden (bin gespannt, ob er demnächst zum Hautarzt muss), Andy und ich kuscheln im Bettchen. Aber als ich mich um halb zwei ins Bett lege und gegen 7 Uhr wieder aufwache, merke ich, dass ich mich wohl keinen Millimeter gerührt habe.

Vor dem Bett führt uns Andy jedoch noch zu einer "Fressmeile" beim Louvre. Eigentlich haben wir nur Hunger (weil wir seit unserem morgendlichen Baguette und einigen Müsliriegeln nichts gegessen haben), aber Andy's Anspruch ist es, unserem Paris-Novizen Alex eine kleine (vielleicht auch etwas größere) Sightseeingtour zu verpassen. Das End vom Lied: als wir die "Fressmeile" erreichen, hat diese grade geschlossen. Daher wird die Sightseeingtour unfreiwillig fortgesetzt, Pont-Neuf, Notre-Dame, wir nehmen alles mit. In einem umtriebigen Gässchen werden wir schließlich fündig und mit dem größten mir jemals unter die Augen gekommenen Crepe belohnt.



Tag 2: Als wir heute ans Set kommen, werden wir von vielen Crewmitgliedern schon mit Handschlag begrüßt. Einer von Jackie's Jungs fragt "Are you working for this movie?" und fängt sofort an zu lachen. So muss sich gelungene "Integration" anfühlen. Das Tagesprogramm ist auch deutlich aufregender: heute wird eine Actionszene vor dem Boot gedreht. Jetzt erschließt sich mir auch, warum solche Filme Drehzeiten von 6 Monaten und länger haben. Ich sage es mal diplomatisch: auf die Ausführung der Kampfchoreographien wird DEUTLICH mehr Zeit und Mühe verwendet, als auf den Rest. Chan wuselt trotz seiner 57 Jahre herum wie ein Derwisch und manchmal werden trotz der gemeinsamen englischen Setsprache die kulturellen Unterschiede und wohl daraus resultierend auch die Verständigung zwischen Chinesen und Europäern am Set überdeutlich.



Alex und ich halten uns immer noch vornehm zurück, stehen aber zumindest nahe am Geschehen, Andy jedoch verdingt sich hier und da schon als Handlanger bei den Stuntleuten und fügt sich gut ein. Die Stuntchoreographen rufen ihn schon beim Namen und er ist mit Eifer dabei. Ich will um 14 Uhr losfahren, mir ist aber klar, dass das ein harter Kampf mit Andy wird. Um 14 Uhr ist Mittagpause und ich denke, das ist ein perfekter Zeitpunkt zur Abreise. Andy, der am Vortag schon im Crewzelt beim Mittagessen war kommt raus: die Stuntleute haben gefragt, wo seine Kumpels bleiben. Also kommen wir auch noch zu einem Mittagessen und Leute: was hier vom "Chef de Cuisine" aufgefahren wird, das kann sich sehen lassen. Ein Buffet vom Feinsten. Viel besser aber ist das Gefühl, inmitten der Darsteller, Crewleute und Jackie Chan sein Mittagessen einzunehmen. Noch besser geht's für einen Filmnerd eigentlich nicht.



Als ich um 16.30 Uhr dann endlich gehen will, verkündet Andy, dass er nicht mit uns zurückfährt, sondern noch mindestens einen Tag da bleibt. Nun denn, gönnen wir ihm sein Glück.

Wir kommen nun also zurück mit ner coolen Geschichte im Gepäck, einer sich konkretisierenden Filmidee und viel Müdigkeit in den Knochen. Kurz erwähnt werden kann vielleicht noch, dass uns bei der Ausfahrt aus Paris nochmals beinahe der Sprit ausgegangen wäre und ums Verrecken keine Tanke zu finden war, wir den daraus resultierenden Zeitverzug von 45 Minuten aber durch konsequente und massive Geschwindigkeitsüberschreitung wieder mehr als wettmachen konnten.